

Preis für Nachhaltigkeit ausgelobt

Gesellschaft KSG spendiert 10.000 Euro

Laatzen. Die Wohnungsgesellschaft KSG Hannover lobt erstmals einen Nachhaltigkeitspreis aus. Privatpersonen, aber auch Bürgerinitiativen, Interessen- und Jugendgruppen, Schulklassen, Kita-Gruppen, Vereine und gemeinnützige Unternehmen können sich für den mit insgesamt 10.000 Euro dotierten Preis bewerben. Prämiiert werden die ersten drei Plätze mit 5000, 3000 und 2000 Euro.

Mit dem Preis will das Unternehmen nach eigenen Angaben „lobenswerte Projekte zum Thema Nachhaltigkeit würdigen und unterstützen“. Bewerber können sich Träger von Projekten, die sich beispielsweise für biologische Vielfalt, Umweltbildung, alternativen Landbau, Ressourcenschutz und die nachhaltige Produktion von Kleidung oder Möbeln einsetzen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Projekte, die auf eine Stärkung des sozialen Miteinanders abzielen – etwa zur Wiederherstellung von Dorfgemeinschaften, zum Thema Begegnung und zu sozialen, nachhaltigen Aktivitäten mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen. Die Projekte müssen in der Region Hannover initiiert und umgesetzt werden und dürfen nicht abgeschlossen sein.

Bewertet werden die Bewerbungen von einer fünfköpfigen Jury, Schirmherrin ist Regions-Umweltdezernentin Christine Karasch. Bewerbungen nimmt die KSG bis zum 30. September per Email an kuebler@ksg-hannover.de oder postalisch an ihre Zentrale in Laatzen, Auf der Dehne 2c, 30880 Laatzen entgegen. Bewerbungsunterlagen gibt es im Internet auf ksg.hannover.de/nachhaltigkeitspreis.

Die zehn Nominierten will die Jury im November bekannt geben, die Preise werden dann im Januar 2023 verliehen. „Wir freuen uns darauf zu sehen, wie vielfältig sich die Menschen in der Region mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen“, sagt KSG-Geschäftsführer Karl Heinz Range. *jd*



Werben für den Preis: Henning Rohrborn vom Verein Aktiv Dabei-Sein (v. li.), Regionsdezernentin Christine Karasch, KSG-Geschäftsführer Karl Heinz Range und Christine Höbermann von Scientists for Future. FOTO: KSG HANNOVER

IN KÜRZE

Hundehalterin erleidet Bisswunde

Weetzen. Begegnung mit Folgen: Zwei Hundehalter waren am Sonnabend gegen 9 Uhr in Weetzens Ortsmitte mit ihren Tieren unterwegs. Laut Polizei spielten die Hunde zunächst miteinander – bis ein Hund den anderen biss. Daraufhin ging die Halterin eines der Hunde dazwischen, um die Tiere zu trennen, und wurde dabei selbst von einem der Hunde, einem Gangal, gebissen. Sie erlitt eine leichte Wunde. Über die Rasse des anderen Tieres ist der Polizei nichts bekannt. Die Region Hannover wurde über den Vorfall informiert und muss nun entscheiden, ob sie Maßnahmen gegen den Gangal-Halter und seinen Hund ergreift. *sd*

Stammgast seit 60 Jahren

„Mister Freibad Empelde“ wird Wolfgang Klar genannt, und das ist voll und ganz berechtigt – schließlich geht der heute 68-Jährige auf dem Gelände seit Jahrzehnten ein und aus

Von Stephan Hartung

Empelde. Eigentlich mag er diese Bezeichnung gar nicht so gern. In Empelde gilt er als „Mister Freibad“. „Ach“, sagt Wolfgang Klar und lacht, das sei ein bisschen übertrieben. Aber bevor er diesen inoffiziellen Titel weiter herunterspielen kann, grätscht sein Vornamensvetter Wolfgang Zogall dazwischen. „Doch, das ist schon korrekt. Wenn nicht Wolfgang, wer sonst?“ Und Zogall muss es wissen, schließlich ist er schon in seiner 31. Saison Schwimmmeister im Freibad Empelde.

Warum also „Mister Freibad“? Das Bad ist so etwas wie das zweite Zuhause für Wolfgang Klar. Hier ist er aufgewachsen, hier hat er Generationen erlebt – und hier kommt er an manchen Tagen noch heute gern hin. Aber alles der Reihe nach. Klar ist ein waschechter Empelder, „denn in Empelde bin ich geboren“. Der heute 68-Jährige hat seit rund sechs Jahrzehnten einen Bezug zum Bad an der Hansastrasse. „Als Kind bin ich, wenn Saison war, jeden Tag hier gewesen.“ In den Sommerferien sowieso den ganzen Tag über, ansonsten nach der Schule. „Wir mussten aber erst noch die Hausaufgaben fertig machen. Damit haben wir uns dann natürlich beeilt.“

Freier Eintritt für Bergleute

Wir, das waren außer ihm noch seine beiden Brüder („Bei drei Jungs war meine Mutter froh, wenn sie mal ihre Ruhe hatte“) und eine Schwester. Und die Familie hatte einen großen Vorteil. Denn täglich im Freibad zu sein, das ging natürlich irgendwann ins Geld – auch bei einem Eintrittspreis in den Sechzigerjahren, den Klar auf rund 50 Pfennig schätzt. „So genau weiß ich das gar nicht, ich habe ja nie Eintritt bezahlt“, sagt er schmunzelnd. Das lag daran, dass sein Vater damals Bergmann im benachbarten Kalisalzbergwerk war – für ihre Familienangehörigen erhielten die Bergleute Dauerfreikarten.

In den vielen Jahrzehnten hat Wolfgang Klar jede Menge erlebt, beispielsweise den Abbau der alten



Schöne Anlage: Das ist das Freibad Empelde heute.



Wie ein zweites Zuhause: Wolfgang Klar fühlt sich in „seinem“ Freibad Empelde wohl. Auch schon 1997 beim Faschingschwimmen war er dabei (Bild rechts, er ist in der hinteren Reihe der Zweite von links). FOTOS: STEPHAN HARTUNG

Rutsche. „Das war schon ein Highlight mit einer Höhe von fünf Metern. Viele Leute sind von außerhalb nur deswegen gekommen“, erinnert er sich. Die Rutsche wurde 1995 aus Sicherheitsgründen, die die Statik betrafen, entfernt. Wie Wolfgang Zogall jedoch berichtet, ist die markante Treppe noch heute in Betrieb – in einer Lagerhalle auf dem Gelände des Bauhofs der Stadt Ronnenberg.

Schwimmlehrer der DLRG

Wolfgang Klar war aber nicht nur zum Planen und Spielen im Empelder Freibad. Hier absolvierte er auch diverse Kurse bis hin zur Ausbildung zum Rettungsschwimmer. Bis heute ist er Mitglied in der DLRG-Ortsgruppe Empelde, bis vor

einem Jahr lehrte er Kinder das Schwimmen. Zwar nicht im Freibad Empelde, sondern im Lehrschwimmbecken in der Theodor-Heuss-Schule – aber geschenkt, gefühlt hat er halb Empelde das Schwimmen beigebracht.

Wie viele Hunderte und Tausende Kinder das in 26 Jahren waren, kann Klar nicht schätzen. Allerdings: „Oft grüßen mich Leute und fragen, ob ich mich noch an sie erinnern kann. Ich muss mir dann auf die Sprünge helfen lassen.“ Ohnehin hat „Mister Freibad“ bereits die nächsten Generationen fit gemacht. „Es kam mal eine Mutter zu mir, die ich früher ausgebildet habe, und fragte, ob sie ihr Kind zu mir zum Schwimmkurs schicken kann“, erzählt Klar, der gelernter Glas- und Gebäudereiniger ist, danach aber 32 Jahre in einem Papiergroßhandel arbeitete.

Die Motivation, gern mitzuhelfen, war bei Klar schon im Kindesalter ausgeprägt – und hatte auch immer mit dem Schwimmen und dem Freibad zu tun. Schnell hatte der Empelder, der zwei Kinder hat und mittlerweile dreifacher Großvater ist, den Status eines Stammgastes inne. Und zwar nicht nur an der Kasse, „irgendwann musste ich schon gar nicht mehr meine Karte vorzeigen, die wussten, dass ich immer freien Eintritt habe“.



Früheres Highlight: Die Rutsche war bis Mitte der Neunzigerjahre in Betrieb.



Alte Zeit: So sah es im Freibad Empelde in den Dreißigerjahren aus. FOTOS: PRIVAT

Ein bekanntes Gesicht war er auch beim Schwimmmeisterehepaar Friedel und Erika Klingemann. „Ich war ja immer bis zum Feierabend da. Sie haben mich dann gefragt, ob ich mithelfen möchte, den Müll von den Liegewiesen einzu-

sammeln.“ Hatte er natürlich. Damals verdiente er sich gewissermaßen den Titel „Junior Freibad Empelde“, daraus ist heute „Mister Freibad Empelde“ geworden. Verdientermaßen – ob er es nun will oder nicht.

Keine neuen Auszubildenden im Rathaus

Schlechte Bewerberlage und Konkurrenz aus Hannover verhindern Neueinstellungen

Von Uwe Kranz

Ronnenberg. Öffentlichkeitswirksam mit eigenem Pressetermin hat die Verwaltung der Stadt Ronnenberg in den vergangenen Jahren regelmäßig Anfang August ihre neuen Auszubildenden vorgestellt. Diesmal blieb die Einladung aus. Der einfache wie negative Grund: Es gibt in diesem Jahr keinen Nachwuchs in der städtischen Verwaltung. Die Ursachen dafür sind vielfältig.

Konkurrenz in Hannover ist groß

Derzeit befindet sich lediglich eine Mitarbeiterin des Rathauses in der laufenden Ausbildung. Nach Abschluss der Lehre als Verwaltungsfachangestellte schließt diese direkt die Weiterbildung für die Beamtenlaufbahn als duales Studium an. Ihr Ziel ist es, als Stadtinspektorin weiterhin für die Stadt Ronnenberg tätig zu bleiben. „Wir sind froh, dass sie sich dazu entschieden hat, da sie auch ein Angebot von der Bundeswehr für diese Ausbildung erhalten hatte“, sagt Heike Schulz, Leiterin des städtischen Teams Personal, zufrieden. Überhaupt ist die Konkurrenz meist übergeordneter Behörden in Hannover das größte Problem von Umlandkommunen wie Ronnenberg. Die Region Hannover habe rund 60, das Land Niedersachsen sogar rund 80 Auszubildende eingestellt, erläutert Schulz. Der Vorteil der großen Konkurrenten: Sie sind nicht an den Tarifvertrag der Kommunen gebunden und können mehr Geld bezahlen.

Die Ausbildung von Verwaltungsfachangestellten sei für die Stadt Ronnenberg ohnehin ein zweischneidiges Schwert, wie Bürgermeister Marlo Kratzke (SPD) berichtet. Einerseits ist es für die Ver-

waltung aufgrund des Fachkräftemangels wichtig, eigenes Personal auszubilden. Andererseits haben die Ronnenberger zuletzt häufig die Erfahrung gemacht, dass die Beschäftigten nach abgeschlossener Ausbildung schnell nach Hannover gewechselt seien. „Das bringt natürlich eine gewisse Frustration mit sich, zumal die Ausbildung auch einen erheblichen Aufwand bedeutet“, stellt Kratzke fest.

Schlechte Bewerberlage
 Im aktuellen Bewerbungszeitraum verschärfte eine ungewöhnlich schlechte Bewerberlage die Situation. „Wir haben, wie jedes Jahr, kurz nach den Sommerferien ausgeschriebene Stellen“, berichtet Teamleiterin Schulz. Es seien aber nur sehr wenige Bewerbungen eingegangen. Nach den allgemein üblichen Auswahlverfahren seien mehrere Be-



Fehlender Nachwuchs: Im Rathaus fangen in diesem Sommer keine neuen Azubis an. FOTO: FLORIAN WALLENWEIN

werberinnen und Bewerber zum mündlichen Eignungstest eingeladen worden, bei dem aber nur eine potenzielle Auszubildende überzeugen konnte, berichtet Schulz er-

nüchtert. Diese junge Frau habe sich dann aber anderweitig entschieden.

Für die nächste Ausschreibungsrunde, die wieder nach den Ferien beginnt, hat sich die Verwaltung in Empelde jetzt eine „Werbeoffensive“ vorgenommen. „Das beste Mittel gegen den Fachkräftemangel bleibt es, selbst auszubilden“, sagt der Bürgermeister. Er wolle – möglicherweise in einem Video für verschiedene Social-Media-Kanäle – darstellen, welche Möglichkeiten der Beruf in einer Kommune wie Ronnenberg bietet, also „wenn man kleiner ist und näher an den Menschen arbeiten kann“, wie Kratzke es formuliert. Er kann sich aber auch vorstellen, mit Flyern und Plakaten zu werben. „Das könnte helfen, junge Leute für die Ausbildung im Ronnenberger Rathaus zu begeistern – auch wenn wir beim Gehalt nicht mit Hannover mithalten können.“